

Unbekannte Gefährten

Autor(en): **Adametz, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unbekannte Gefährten

Du wohnst in einer Stadt seit vielen Jahren,
doch täglich sind es and're, die du siehst,
die bisher nie in dieser Strasse waren,
für die auch du ein Unbekannter bist.

Wie völlig fremd sind dir oft die Gefährten,
mit denen du schon längst dein Leben teilst,
mag sein, dass sie sich dir bisher verwehrten,
mag sein, dass du so rasch vorübereilst.

Gerade jener hätte dich verstanden.
Gerade jener hätte dich erfüllt.
Du sahst sogar die Menschenwooge branden,
in die der Traumersehnte war verhüllt.

Im gleichen Autobus seid ihr gefahren,
jedoch mit fünf Minuten Unterschied.
Ihr waret euch oft nah in all den Jahren
und habt sogar dasselbe Lieblingslied.

Es gibt noch mehr an solchem Sonderbarem
in einer grossen, turbulenten Stadt.
Mag sein, dass wer in hundert Lebensjahren
den ganz Bestimmten nie gesehen hat.

Wilhelm Adametz.

Der Zeitschrift: «Der jugendliche Arbeiter», Wien, Januar 1956, entnommen.

Im Vorübergehn

Einmal, abends, im Vorübergehn,
spürte ich ein leises, süsses Locken,
und ich fühlte meinen Herzschlag stocken, —
jäh erschrocken blieb ich plötzlich stehn.

Und dann sah ich in ein Augenpaar
wie in eine langersehnte Ferne,
und beim sanften Schimmer der Laterne
blühte Lächeln, weich und wunderbar . . .

Früh, als wir uns trennten, war die Nacht
unbegreiflich wie ein Traum versunken;
aber unsre Seelen, freudetrunken,
jubelten dem Tag, der hell erwacht.

Träume müssen wie im Wind verwehn
gleich dem Sonntagsgruss von Kirchenglocken,
und wir warten auf ein neues Locken,
einmal, abends, beim Vorübergehn.

Heinz Birken, Berlin